

Eidgenossenschaft

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse = Gazzetta militare svizzera**

Band (Jahr): **56=76 (1910)**

Heft 38

PDF erstellt am: **21.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Offiziere, zu den Untergebenen, den Soldaten. Aus allen Schichten der Bevölkerung unseres Landes, von kompetenter und inkompetenter Seite, wird durch Kritisieren, durch Aufstellen von allen möglichen Meinungen versucht auf den Kern der Sache zu kommen. Da ist dem Schreiber dieser Zeilen kürzlich ein Buch in die Hände geraten, das in klassischer Weise über das Verhältnis des Vorgesetzten zum Untergebenen Aufschluss erteilt. Feldmarschall Viscount Wolseley, der hochberühmte englische General schreibt in seinem Buch, betitelt die Geschichte eines Soldatenlebens (Verlag Siegmund, Berlin 1905), anlässlich der Organisation der kanadischen Miliz folgendes:

„Die Kanadier sind eine prächtige Menschenrasse und geben ausgezeichnete Soldaten ab, aber es gab damals wenig Offiziere, welche zu kommandieren gewöhnt oder auch nur in der Kunst zu kommandieren unterrichtet waren. Das ist die schwache Seite aller Milizstreitkräfte. Jeder Offizier kann in wenigen Wochen lernen, die Kommandos der Reglemente zur Ausführung jeder militärischen Bewegung auszurufen. Diese papageienhafte Fertigkeit wird leicht erlernt, aber nicht so leicht die Kunst Mannschaften zu kommandieren, denn dieses ist eine wirkliche Kunst, eine so grosse und besondere Kunst, dass viele Offiziere selbst von regulären Armeen sie niemals bemeistern können. Gute, gefällige, mit Festigkeit verbundene Umgangsweise, fröhliche Veranlagung und wirkliches Mitgefühl für den Untergebenen, sowie eine genaue Kenntnis der menschlichen Natur gehören zu den wesentlichen Eigenschaften des Mannes, welcher irgendwo Soldaten erfolgreich kommandieren will. Diese Kunst ist einigen angeboren und vielen natürlich. Im Frieden und im Kriege ist sie eine Eigenschaft, welche für den Offizier nötiger ist, als irgend eine andere durch das Studium der Reglemente zu erlangende Kenntnis, so notwendig auch diese sein mag.“

Diese wenigen Bemerkungen eines in vielen Kriegen erprobten Führers über das Verhältnis zwischen Vorgesetzten und Untergebenen haben zweifellos das Wesen der Sache in ihrem innersten Kern getroffen. Der Offizier soll vermöge seiner höheren Bildung in hohem Masse in der Lage sein, diese oben zitierten Eigenschaften zu besitzen und der Erfolg wird klar beweisen, dass auf diese Weise der richtige Weg gefunden ist. Die neuesten Nachrichten über die Erziehungsmethode des japanischen Soldaten stützen diese Darlegungen von Feldmarschall Wolseley vollständig. Der japanische Offizier, durch und durch Gentleman im besten Sinne des Wortes, bekümmert sich um die körperliche Ausbildung seines Untergebenen in ganz derselben Weise, wie er durch die Ueberlegenheit seines Geistes

die menschliche Natur desselben zu beeinflussen sucht. Und das Resultat dieser Methode? Es ist die gegenwärtige hohe, uns allen zum Vorbilde dienende Stellung der japanischen Armee, welche den übermächtigen russischen Gegner zu besiegen im Stande war L.

Eidgenossenschaft.

Wahl. Zum eidg. Oberfeldarzt wurde gewählt: Herr Oberstleutnant Dr. Hauser in Stäfa (Zürich).

Ansland.

Deutschland. Umbewaffnung der leichten Feldhaubitzbatterien. Die schon seit Jahren als dringend notwendig bezeichnete Umbewaffnung der leichten Feldhaubitzbatterien mit einer modernen Rohrrücklaufhaubitze steht nahe bevor. Wie man hört, scheint die Auswahl auf das neueste Kruppsche Haubitzenmodell mit ständig langem Rohrrücklauf und Federholzer gefallen zu sein. Mit einem ähnlichen Modell hat die Kruppsche Fabrik kürzlich sowohl in Holland wie in Belgien über die Modelle anderer Fabriken gesiegt. Die Angabe französischer Zeitungen, dass Deutschland zu einer Flüssigkeitsbremse nach Art der bei den französischen Geschützen in Gebrauch befindlichen übergegangen seien, ist unrichtig.

Ebensowenig bestätigt sich die französische Meldung, dass gelegentlich dieser Umbewaffnung jede Artilleriebrigade, also damit jede Infanteriedivision eine Haubitzenabteilung erhalten solle. Eine solche Forderung ist schon oft gestellt und die Gründe, die für eine Beseitigung der ungleichmässigen Zusammensetzung der Divisionen sprechen, sind ebenso oft erörtert worden. Höheren Ortes scheint man indessen zurzeit noch nicht darüber schlüssig geworden zu sein. Damit ist aber nicht gesagt, dass in absehbarer Zeit diese sicher wünschenswerte Umwandlung nicht doch stattfinden wird.

Jahrbücher f. d. deutsche Armee u. Marine.

Frankreich. 1910 kommen 228 861 Rekruten zur Einstellung. Von diesen erhält die Infanterie 158 571 Mann oder annähernd 70%, die Kavallerie 19 680 Mann oder zirka 8%, die Artillerie 35 670 oder annähernd 16%, die Geniewaffe 6600 Mann oder 3%, die Traintruppe 2480 oder 1%, Sanität 1955 oder 0,8%, der Rest 3905 erhalten die „secrétaires d'état-major et de recrutement“ (305) und die „comis et ouvriers militaires d'administration“ (3600 Mann).

Eine Gegenüberstellung der Rekrutenverteilung in unserer Schweizerischen Armee dürfte von Interesse sein.

	Frankreich 1910	Schweiz 1909
Infanterie	69,3%	67,7%
Kavallerie	8,3%	3,5%
Artillerie	15,6%	12,3%
Genie	2,9%	5,2%
Traintruppe	1%	5,8%
Sanität	0,8%	3,5%
Verpflegungstruppen	—	1,5%

Frankreich. Aus der Gesundheitsstatistik. Im Jahre 1908 schieden wegen körperlicher Unbrauchbarkeit 269 Mann par congé Nr. 1 aus, d. h. 0,55 ‰, 14 852 par congé Nr. 2, d. s. 30,5 ‰. Ferner wurden 12,2 ‰ als zeitig dienstunbrauchbar entlassen. Diese Zahl ist in steter Abnahme begriffen, ohne dass sich die Gesamtzahl der Dienstunbrauchbaren verminderte; das Gegenteil findet sogar statt. Die Untersuchungskommissionen streben dahin, möglichst endgültige Entscheidungen zu treffen, da festgestellt wurde, dass die zeitig Unbrauchbaren sehr selten wieder zur Einstellung